



Mit dieser Karte meld´ich Dir, ich trank im Felde  
**Schloßbräu**-Bier. Das war ein lieber Heimatgruß ein  
selten köstlicher Genuß. Kehr ich zurück aus weiter  
Ferne - Dies **Tutzing** muß ich kennen lernen. 1915



# STOFF

aus Tutzing  
BAYERISCHE TEXTILWERKE

Sonderausstellung

14.05.2016 - 30.10.2016

## Öffnungszeiten:

Mittwoch, Samstag und Sonntag  
13:00 – 17:00 Uhr

Gruppen und Schulklassen nach Vereinbarung

ORTSMUSEUM TUTZING  
Graf-Vieregg-Straße 14 (Thomaplatz) 82327 Tutzing  
[www.ortsmuseum-tutzing.de](http://www.ortsmuseum-tutzing.de)



ORTSMUSEUM TUTZING



Die Geschichte der Bayerischen Textilwerke ist sehr eng mit der ehemaligen Schlossbrauerei Tutzing verbunden.

Das Tutzinger Schloss – heute Evangelische Akademie – und die dazu gehörigen Ländereien waren im Besitz der Grafen Vieregg. Zum Ökonomiebereich des Schlossgutes gehörte auch



eine Brauerei, die 1864 ein Raub der Flammen wurde. 1865 baute die Familie Vieregg eine neue Brauerei am Südenende von Tutzing. Im Jahr 1869 verkaufte Vieregg seinen gesamten Besitz an den Verleger Eduard von Hallberger. Dieser führte nach dem Erwerb die Brauerei weiter und vererbte sie an seine Tochter Gräfin Landberg. Im Jahr 1909 veräußerte Gräfin Landberg-Hallberger die Brauerei. Im gleichen Jahr erfolgte die Gründung der „Schlossbräu Tutzing AG“. Im Jahr 1921 wurde die Brauerei aufgelöst und verkauft. Damit beginnt die Geschichte der Bayerischen Textilwerke.

1921 erstand Friedrich Nepker aus Heidenheim die Brauerei und es begann der Druck von Stoffen mit selbstgefertigten Handmodellen. Dem neuen Konsortium gehörten auch Lothar und Hugo Lindemann an. Nach positiver wirtschaftlicher Entwicklung gab es jedoch während der Inflati-

on 1923/24 herbe Rückschläge für die Textilwerke. Lothar Lindemann konnte im April 1927 den ganzen Betrieb als alleiniger Inhaber erwerben. Sein Bruder Hugo blieb stiller Teilhaber. Nach 1928 verschlechterte sich während der Weltwirtschaftskrise die Situation drastisch. Die Aufträge gingen rapide zurück. Lindemann musste sich der Forderung der Geldgeber beugen, das Werk stillzulegen und als Lohndruckerei fortzuführen. Es war allein dem Durchhaltevermögen Lindemanns zu verdanken, dass der Betrieb über schwierige Zeiten Bestand hatte. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten bekamen auch die Bayerischen Textilwerke zu spüren. Der größte Teil der Kunden waren jüdische Unternehmen, die nicht mehr beliefert wer-



den durften. Trotzdem versuchte Lindemann, den Handel mit dem Ausland aufzubauen und zu erhalten.

Arbeitskräfte wurden nur über das Arbeitsamt zugewiesen. Berücksichtigt dabei wurden zuerst Betriebe, die sog. kriegswichtige Güter produzierten. In diesem Sinne fertigten die Bayerischen Textilwerke bis 1945 Tarnanzüge für das Militär.

Je länger der Krieg dauerte, umso größere Ver-

sorgungsengpässe und schärfere Rationierungen traten von 1943 bis 1945 auf.

Um den herrschenden Arbeitskräftemangel mildern zu können, wurden daher auch nicht-deutsche Arbeitskräfte, also Kriegsgefangene, eingesetzt. Die Kriegsgefangenen erhielten zwar Lohn, jedoch weit weniger als deutsche Arbeiter.

Die ersten Arbeiten nach dem Kriegsende geschahen im Dienst der amerikanischen Besatzer. Am 12. November zeigte Lindemann in einem Schreiben an das Gewerbeaufsichtsamt München an, dass das Werk den Betrieb wieder aufgenommen hatte. Das Umfärben von amerikanischen Wehrmantsmänteln für die Reichsbahn waren die ersten Aufträge. Der Unternehmerwille Lindemanns brachte die Produktion kontinuierlich wieder in Gang. Gewählte Vertreter der Belegschaft wurden zur ersten Vollversammlung der Betriebsoblen der Gewerkschaft nach Starnberg eingeladen.

Nach Kriegsende bis 1991 wuchs die Zahl



der Mitarbeiter auf 120 an. Im Jahr 2001 musste Firma geschlossen werden, weil die internationale Billigproduktion sie dazu zwang